

Einleitung

Maciej Karwowski, Peter C. Ramsi

Anlass der Klement/Oberleiserberg-Tagung war ursprünglich das Keramik-Seminar „Die späteste latènezeitliche Keramik im Mitteldonauraum und ihre Verbindungen zu den Randgebieten“, welches am 16. Mai 2011 in Oberleis-Klement im Rahmen des FWF-Projekts „Die keltische Höhensiedlung am Oberleiserberg“ (FWF Projekt-Nr. P22615-G21) stattfand. Die Organisation dieses Seminars war dank der finanziellen Unterstützung seitens der (damaligen) Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften möglich. Dieses Treffen war keine typische Konferenz, sondern eine Diskussion an Originalfunden. Die Teilnehmer hatten die Gelegenheit, sowohl die keramischen Siedlungsfunde aus den eigenen Forschungen zu präsentieren als auch sich mit den Funden von anderen Fundstellen vertraut zu machen. Am Seminar nahmen 39 Forscher aus sechs Ländern teil, nämlich aus Österreich, der Slowakei, der Tschechischen Republik, Polen, Slowenien und Deutschland. Besonders wichtig für diesen Anlass war, dass die KollegInnen aus Slowenien anhand der Originalfunde die Bedeutung der Gemeinsamkeiten für ihre Region konkret realisierten. Daher wurde angeregt und letztendlich beschlossen, auch eine Tagung über dieses Thema der Kontakte der Latènekultur im Mitteldonauraum mit dem Südostalpenraum/Adriabereich zu veranstalten. Der hier vorliegende Band ist das gedruckte Ergebnis dieser Konferenz, welche vom 14.–15. Juni 2012 im Veranstaltungszentrum Schüttkasten in Oberleis-Klement, Niederösterreich, stattfand.

An der Tagung nahmen rund 40 Forscher aus acht Ländern teil: Österreich, Slowakei, Tschechische Republik, Polen, Slowenien, Kroatien, Ungarn und Deutschland. Den thematischen Schwerpunkt der präsentierten Beiträge bildete der Verlauf der Hauptkontakte und Beziehungen zwischen den Siedlungsgebieten der Latènekultur, die aufgrund der numismatischen und schriftlichen Quellen mit den keltischen Stämmen der Boier und Taurischer in Verbindung gebracht werden.

Während die Taurischer historisch und archäologisch gut belegt und allgemein anerkannt sind, wird über den Begriff „Boier“ seit jeher heftig diskutiert. „Boier“ wird hier als *terminus technicus* für ein bestimmtes Gebiet (Böhmen, Mähren, Südpolen, Nordostösterreich und Südwestslowakei) verstanden, welches mit einem auf Gold gestützten sogenannten „boischen“ Münzsystem verbunden ist (siehe auch Beitrag Milítký).

Taurischer und Skordischer

Den größten thematischen Block dieses Tagungsbandes bilden Beiträge, die sich mit dem Siedlungswesen der Taurischer im Stromgebiet von Drau und Save, also in Slowenien und Kroatien sowie der Skordischer südöstlich davon, befassen. In diesen Artikeln werden sowohl die lokale Eigentümlichkeit der Siedlungsstrukturen und archäologischen Funde als auch die intensiven Kontakte mit den benachbarten Gebieten, vor allem in nördlicher Richtung, angesprochen.

In seinem Beitrag behandelt **Boris Kavur** die frühesten keltischen Bestattungen auf dem Gebiet der Steiermark (in Österreich und Slowenien), die an das Ende der Phase La Tène B datiert werden können. Auf den Gräberfeldern überwiegen noch die Skelettgräber, Bestattungen von Männern sind durch unbeschädigte Schwerter mit verzierten Scheiden mit durchbrochenen Ortsbändern gekennzeichnet. Sie bilden eine regionale Gruppe der ersten keltischen Ansiedler dieses Gebietes, die eine starke kulturelle und somit ästhetische Verbindung zur keltischen Gesellschaft im Osten zeigt.

Marko Dizdar diskutiert dagegen die Frage des Besiedlungsnetzes der Skordischer in der Vinkovci Region in Ostslawonien während der späten Latènezeit. Auf mehrphasigen prähistorischen Siedlungen entlang des Bosut-Flusses wurden Rettungsgrabungen durchgeführt, wo die jüngsten Schichten in die Spätlatènezeit datiert sind. Auch während der Feldarbeiten wurden viele gleichzeitige

Tieflandsiedlungen, wie z. B. in Blato mit großen Mengen von Metall- und Glasfunden lokalisiert, die auf die Existenz eines komplexen Modells der Besiedlungsnetzwerke hinweisen. In diesen Siedlungen müssten verschiedene Werkstätten, vor allem mit Töpferöfen, existiert haben, die etliche Arten von keramischen Gefäßen für lokale Bedürfnisse, aber wohl auch für den Handel produzierten.

Ivan Drnić präsentiert gegossene Spätlatène-Fibeln aus dem Gebiet des südöstlichen Pannonien. Die Exemplare aus Dalj, Novi Jankovci und Novi Banovci sind als Kopien des Typs Oberleiserberg anzusehen, die aber aus lokalen Werkstätten stammen. Hier ist auch ein Technologietransfer zu beobachten, da diese Fibeln einerseits aus einer Zinn-Bronze, andererseits aus einer Blei-Bronze-Legierung bestehen. Diese Fälle zeigen die Interaktionen zwischen Niederösterreich und dem südöstlichen Pannonien in der Spätlatènezeit auf.

Im Beitrag von **Dragan Božič** schlägt der Verfasser vor, unter der Bezeichnung „Fibeln vom Typ Zvonimirovo“ zwei Gruppen von Bronzefibeln vom Mittellatèneschema zu vereinen: Fibeln, die Biba Teržan 1971 „Fibeln vom Mittellatèneschema mit rhombisch verbreitertem Bügel“ bezeichnete, und Fibeln, die Marko Dizdar 2006 „Fibeln vom Typ Zvonimirovo“ nannte. Beide Gruppen haben auf dem zurückgebogenen Fuß einen großen, im Querschnitt halbovalen und reich verzierten Knopf, eine ausgeprägte, mit einem leeren oder quer gekerbten Dreieck verzierte Klammer sowie einen breiten Wulst zwischen dem Knopf und der Klammer gemeinsam.

Boier

Der nächste Beitragsblock beschäftigt sich mit dem Gebiet der Boier. Die meisten Autoren betonen die wesentliche Bedeutung der Nord-Süd-Achse („Bernsteinstraße“) in der Latènekultur in Zentraleuropa, die über die Mährische Pforte an die mittlere Donau und weiter südlich bis zur Adriaküste verlief.

Jiří Militký beleuchtet in seinem Beitrag Fragen der Beziehungen und Kontakte der Boier mit den durch die Stämme der Taurischer und Noriker bewohnten Gebieten. Für die Kenntnis der keltischen Kommunität der mittleren bis späten Latènezeit in Mitteleuropa haben Münzen eine besonders bedeutende Stellung. Durch ihre Vermittlung ist es relativ zuverlässig möglich, die Fernkontakte zwischen den einzelnen Fundstellen und Regionen zu verfolgen. Die Anzahl der tauriskischen und norischen Münzen aus den boischen Gebieten in Böhmen und Mähren ist mit 35 erfassten Münzen von 13 Fundstellen überraschend umfangreich. Es zeigt sich, dass der Importbeginn noch vor der Oppidazeit liegt,

jedoch der Großteil der tauriskischen und norischen Münzen mit dem Oppidahorizont zusammenhängt. Gerade in Zentralsiedlungen und Oppida kam es zum intensivsten Austausch. Es scheint, dass Taurischer und Noriker im Laufe der Oppidazeit in regelmäßigem Kontakt zu verschiedenen Regionen der boischen Welt standen, welche aber sicher nicht so kompakt war, wie es vor allem im Lichte der archäologischen Quellen erscheinen könnte.

Maciej Karwowski präsentiert eine Analyse der Funde vom Oberleiserberg, Niederösterreich, die auf die Beziehungen und Kontakte des Donauraumes mit den durch die Stämme der Taurischer und Skordischer bewohnten Gebieten zeigen. Dies gilt nicht nur für die in einem Artikel von Jiří Militký diskutierten Münzen, sondern auch für die anderen Kategorien von Funden. Einige dieser Funde stellen Importe dar, andere weisen auf die Verbreitung von Ideen und auf überregionale stilistische Einflüsse hin. Von keiner anderen Fundstelle der Latènekultur nördlich der Donau gibt es eine so große Fundansammlung, die auf enge Kontakte mit dem keltischen Süden hinweist.

Monika Dębiec und **Maciej Karwowski** behandeln in ihrem Beitrag die sogenannten „Knotenringe“. Kleine Bronzeringe mit verschiedenen Anordnungen von plastischen Knötchen sind in der östlichen Latènekultur sehr charakteristisch für die Oppidazeit. Ein signifikanter Anstieg ihrer Entdeckungen in den letzten Jahren in der Zone der boischen Münzprägung ermöglicht ihre genaue typologische Verteilung. Die Knotenringe sind ein Beispiel des Transfers von Ideen entlang des Korridors der Bernsteinstraße. Offen bleibt jedoch die Frage der Interpretation ihrer Funktionen.

Radoslav Čambal und **MitautorInnen** erörtern eine typische Gefäßform, die in der letzten Phase der Spätlatènezeit im Oppidum von Bratislava und in seinem Hinterland vorkommt. Die Töpfe mit den sogenannten kolbenförmig verdickten, gerade oder schräg abgestrichenen Rändern wurden frei in der Hand und auch auf der Drehscheibe produziert. Töpfe dieses Typus kommen oft mit Fibeltypus Jezerine, Gorica, Alésia, Almgren 18 und mit Münzen des Typus Karlstein vor. Außerhalb des Gebiets des Bratislavaer Oppidums gibt es diese Gefäßtypen auch in der Steiermark sowie in Niederösterreich (Oberleiserberg). Das weist auf neue Möglichkeiten bei der Auswertung sowie auf mögliche geopolitische Zusammenhänge hin. Es könnte vielleicht die sogenannte „Norische Ware“ sein, welche im engen Zusammenhang mit der machtpolitischen sowie territorialen Expansion des Norischen Königreichs in das Territorium der Südwestslowakei im letzten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. stand.

Allgemeine ostkeltische Thematik

Dieser Teil widmet sich der lokalen Spezifik der Latènekultur im Osten, wie z. B. den Grubenhäusern als charakteristisches Element der materiellen Kultur. Weiters wird diskutiert, ob die sogenannte „Bernsteinstraße“ die alleinige Nord-Süd Achse war oder ob auch andere Straßensysteme wie die sogenannte „bastarnische Route“ im Osten existierten. So könnte es die Achse Bastarnen-Daker parallel zur Verbindung Boier-Taurischer gegeben haben.

Péter Prohaszká behandelt in seinem Beitrag den 1846 in Óhuta (heute Miskolc Bükkszentlászló, Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Ungarn) zum Vorschein gekommenen Schatzfund, wobei die sich oft widersprechenden Angaben Dank der Fundakten geklärt werden können. Der Fund bestand aus mindestens drei verschiedenen Münztypen sowie anderen Goldartefakten. Die Tetradrachmen mit Buckelavers und die spätere Variante der Tetradrachme Typ Audoleon wurden im Laufe des 1. Jhs. v. Chr. geprägt. Die Drachme mit Pallaskopf kommt aus dem thrakischen Gebiet. Der spiralförmige Goldring und das Kettchen sind nach Meinung des Autors keine Juwelen, sondern Zahlungsmittel. Den Münztypen zufolge wurde der Schatz im Laufe des 1. Jhs. v. Chr. verborgen.

Piotr Łuczkiwicz präsentiert eine während der großflächigen Rettungsgrabungen am polnisch-ukrainischen Grenzübergang in Hrebenne geborgene Silbermünze. Sowohl die Abmessung als auch das Gewicht und vor allem die Legende verweisen mit hoher Wahrscheinlichkeit – trotz der starken Abnutzung – auf eine geto-dakische Nachahmung eines Staters Philipps II. aus Makedonien (359–336 v. Chr.) vom Typ Huși-Vovriești. Solche Münzen, die nördlich der Karpaten nur punktuell auftauchen, wurden seit dem Ende des 3. bis Mitte des 2. Jhs. geprägt. Mit dem besprochenen Siedlungsfund ergibt sich erstmals ein Datierungsansatz aus dem Fundkontext: Die Keramik aus den Siedlungsgruben verweist auf eine Zeitspanne vom Übergang LT C1/C2 bis zu LT D1.

Lőrinc Timár diskutiert in seinem Beitrag eine typisch latènezeitliche Architekturform. Grubenhütten waren im ganzen Karpatenbecken nicht nur in der jüngeren Eisenzeit, sondern auch im Mittelalter und in der Neuzeit verbreitet. Trotz ihrer geringen Größe und vermutlich einfachen Struktur ist die Interpretation ihrer Überreste aus der mittleren Latènezeit immer noch problematisch. Die Funktion der einzelnen eingetieften Bauten und ihre interne Organisation innerhalb der Struktur der Siedlung sind eng miteinander verbunden. Bisher konnten aber nur die speziellen Gebäudetypen einer bestimmten Funktion zugeordnet werden. Der vorliegende Artikel gibt einen Überblick über die grundlegenden Probleme

und konzentriert sich auf die zukünftigen Möglichkeiten der Forschung.

Kontakte des Mittel-Donauraumes mit den Römern

Hier stellt sich die Frage des Oppidums Bratislava um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. Weiters soll der Einfluss des *regnum Noricum* und der Römer diskutiert werden. Auch die späteren Entwicklungen in Zusammenhang mit germanischer Besiedlung (Marbod) werden hier kontrovers präsentiert.

Margaréta Musilová berichtet in ihrem Beitrag über die laufenden Forschungen auf der Burg Bratislava, die durch den Wiederaufbau und die Renovierung des Schlosses und die archäologischen Ausgrabungen wiedereingeleitet wurden. Die keltischen Herrscher auf dem Oppidum Bratislava spielten in der römischen Diplomatie und bei ihren Plänen, die Daker und Illyrer auf dem Balkan zu unterwerfen, wahrscheinlich eine entscheidende Rolle. Zum ersten Mal finden sich Überreste von Architektur des 1. Jhs. v. Chr. in dieser Region: Architektur und Mauerwerk römischer Art. Ein Palast mit römischem Pflaster und Mosaik in *opus signinum*. Die Qualität dieser Konstruktionen dient dazu, den intensiven Kontakt zu Italien und dem Mittelmeerraum zu bestätigen. Eine Besonderheit stellt die Entdeckung eines Münzschatzes von keltischen Gold- und Silbermünzen unter dem Boden der *domus* in der ehemaligen Reithalle dar. Die goldenen Statere tragen die Namen der keltischen Herrscher Biatec und Nonnos. Die Entdeckung der Arx Boiorum verändert laut Autorin nicht nur den Blick auf die Geschichte von Bratislava und Umgebung, sondern auch auf die Entwicklung Mitteleuropas während der späten Latènezeit.

Igor Bazovský präsentiert in seinem Beitrag einen einzigartigen Befund, nämlich einen im Jahr 2011 beim Bau einer unterirdischen Großgarage auf dem Alexander-Dubček-Platz in Bratislava gefundenen Teil eines eingetieften Baus mit unikat verzierter Feuerstelle aus dem 1. Jh. v. Chr. Die Spuren von Erneuerungen des Lehmbofens und der Feuerstelle, die sich ungefähr in der Mitte des Baus befand, zeugen von einer langfristigen Benützung. In die Tonplatte selbst war ein Ornament in Form eines vierzackigen Sterns eingeritzt. Verzierte Herdplatten gibt es bereits seit der älteren Bronzezeit – sie sind auf dem Gebiet zwischen England und der Ukraine verbreitet und werden oft mit religiösen Vorstellungen in Zusammenhang gebracht.

Im Beitrag von **Michael Erdrich** wird die Rolle des Markomannenfürsten Marbod in der römischen Herrschaftssicherung im mittleren Donauraum diskutiert. Aufgrund einer stark dem Wortlaut der antiken Autoren verhafteten Lesung ihrer Berichterstattung über Leben

und Wirken des Marbod gelangte man in jüngster Zeit zur Vorstellung, der Mann hätte aus freien Stücken und ohne römische Einflussnahme die Herrschaft über den Stamm der Markomannen übernommen und seine wenig später erfolgte Abwanderung nach Böhmen sei nicht von Rom gesteuert gewesen. Dieses Bild erscheint aus verschiedenen Gründen, vor allem vor dem Hintergrund der im fraglichen Zeitraum überaus erfolgreich verlaufenden römischen Angriffskriege gegen germanische Stämme, diskussionswürdig. Stattdessen wird hier für eine konstruktive Organisation der römischen Herrschafts- und Vorfeldsicherung im zu dieser Zeit militärisch nicht kontrollierten mittleren Donauraum plädiert, in der Marbod eine zentrale, von Rom abhängige Funktion ausübte.

Von den 20 Symposiumsvorträgen konnten insgesamt 14 Beiträge für diesen Band gewonnen werden. Der daraus erfolgte Erkenntnisgewinn stellt einerseits die Neuvorstellung der Zuwächse von Fund- und Befundkategorien (Münzen, Fibeln, Knotenringe, Architektur und Siedlungsbefunde) dar. Andererseits kann hier eine neue Sicht auf die Beziehungen zwischen dem Raum des boischen Münzsystems, Norikern, Tauriskern und Skordiskern dargestellt werden.

Eingang in diesen Band hat auch die Darstellung der Paradigmenwechsel und die wahrhaftige Explosion von neuem Fundmaterial gefunden, welches die Natur der Daten verändert hat. Dies lässt sich beispielsweise an der anwachsenden Information über die großen Freilandsiedlungen zeigen.

Dieser Band erscheint relativ zeitgleich mit zwei anderen Sammelwerken, einerseits mit dem Sammelband „Fingerprinting the Iron Age“,¹ der speziell mit Paradigmenwechsel arbeitet, und den Akten der Konferenz „Boier zwischen Realität und Fiktion“ in Český Krumlov 2013.² Obwohl es einige Überlappungen bei den Autoren und

Autorinnen gibt, ergänzen sich diese drei Bände bestens und sind ein Hinweis auf das derzeitige große Interesse an diesen und verwandten Themen.

Gleichzeitig muss an dieser Stelle festgestellt werden, dass im Rahmen des FWF-Projekts „Keltische Keramik in Nordostösterreich“ im Juni 2015 ein weiterer Workshop über handgefertigte Keramik der Latènekultur in Oberleis-Klement stattgefunden hat.

Wichtig war auch, neue grundlegende Kontakte und (oft heftige und enthusiastische) Diskussionen zwischen den Wissenschaftlern auf diesen Gebieten während der 2012 Konferenz wiederzugeben und auch den Raum für die Publikation zur Verfügung zu stellen. Daher wird hier auch kontroversiellen Darstellungen von neuen archäologischen Ergebnissen und Überlegungen Platz gegeben, die sicher zu neuen Diskursen führen werden. Insgesamt kann das Ziel dieser Tagung, das Aufbrechen von konventionellen Denkmustern über Chronologie in der Spätlatènezeit und neue Ansätze in der Interpretation von archäologischen Evidenzen, als erreicht angesehen werden. Die Aussagen in den einzelnen Beiträgen stellen die Meinung der Autoren dar und wurden nur in Extremfällen in eine „diplomatische“ Sprache übertragen, um den weiteren Diskurs nicht zu gefährden.

Literatur

KARWOWSKI, SALAČ, SIEVERS 2015

M. KARWOWSKI, V. SALAČ, S. SIEVERS (Hrsg.), Boier zwischen Realität und Fiktion. Akten des internationalen Kolloquiums in Český Krumlov vom 14.-16. November 2013. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 21, Bonn 2015.

POPA, STODDART 2014

C. N. POPA, S. STODDART (Hrsg.), Fingerprinting the Iron Age: Approaches to Identity in the European Iron Age: Integrating South-Eastern Europe into the Debate. Oxford 2014.

1. POPA, STODDART 2014.

2. KARWOWSKI, SALAČ, SIEVERS 2015.